

Oberst Bauer

Der große Krieg in Feld u. Heimat

(Frankfurter Oder-Zeitung) Von dem Buch kann mit gutem Gewissen behauptet werden, daß es geschrieben wurde, diktiert vom sittlichen Ernst des kategorischen Imperativ der Pflicht, dem Geiste des großen Königs Wilhelm I und Bismarcks. Und diese Ehrlichkeit im Denken, Wollen und Empfinden, von der das Buch Rechenschaft ablegt, wird auch von seinen Gegnern anerkannt werden müssen. Auf vielen Seiten seines Werkes hat nur der militärische Fachmann, der von hoher Warte aus zu beobachten Gelegenheit hatte, das Wort, und dort findet man Kompetenzurteile, die sicher über jede Kritik erhaben, bestens geeignet sind, auch in Laienkreisen die vielfach verbreiteten irrigen Ansichten über Ereignisse und Zustände vor, während und nach dem Weltkriege zu berichtigen. Mit unheimlicher Schärfe wird die Charakterisierung jener Persönlichkeiten der Heeres- und Staatsleitung, der Parlamente und Gewerkschaften, überhaupt aller der gegeben, die bestimmenden Einfluß auf den Gang der Ereignisse haben konnten oder hatten. Besonders für jeden Kriegsteilnehmer — gleichgültig, welcher Partei-zugehörigkeit — muß Bauers Werk ein Antwortbuch auf unendlich viele langgehegte Zweifel und Fragen bedeuten.

(Danziger Allgemeine Zeitung) Daß in Bauers Buch auch einmal von sachkundiger Seite mit den vielen über den Kronprinzen ausgestreuten Verleumdungen abgerechnet wird, erscheint besonders sympathisch. Daß dabei der Verfasser über den Vorwurf des Byzantinismus erhaben ist, beweist seine zwar immerhin ehrerbietige und sachliche, andererseits, aber doch auch bisweilen scharfe Kritik an der Person des Kaisers. Im ganzen: ein Buch deutscher Schmach, aber doch auch wieder ein Buch der Hoffnung, dem wir im Interesse der Wahrheit die weiteste Verbreitung wünschen.

(Der Tag, Oberst Immanuel) Das Werk mag in mancher Hinsicht ungewöhnlich scharf sein und seinen Urteilen die nach Bauers Meinung schuldigen Männer mit beifender Kritik schonungslos treffen, aber es geht ein erfrischender Zug vaterländischer Begeisterung durch die ganze Darstellung. Der Ausklang ist ein pessimistischer. „Auch ich baue auf Gottes Hilfe. Gottes Mühlen mahlen langsam. Aber sie wird kommen, die gottgesegnete schwere Not, und da werden wir noch einmal gewogen werden. Werden wir wieder zu leicht befunden? Alles deutet darauf hin! Dann stirb, entehrt und verachtet, deutsches Volk! Du hast dein Schicksal verdient!“ Ich bekenne mich zu dem sittlichen Ernst des Buches und empfehle es den deutschen Lesern wie ein Stahlbad.

(Hamburger Nachrichten) Dieser Mann hatte Einfluß und Einblick; mit Seherblick ausgestattet, hat er, früher als Ludendorff, den Zusammenbruch der Heimat, den Sturz der Dynastie und den Ausbruch der Revolution kommen sehen. Er versuchte mit seiner ganzen Kraft, dem Unglücksrad in die Speichen zu greifen, doch drang er nicht durch. Angefeindet von der Sozialdemokratie und ihren Schrittmachern, obwohl oder weil durch und durch und wahrhaft sozial, und kaltgestellt von denen, die, mit Blindheit geschlagen ihr eigenes Grab schaufelten, blieb er ein einsamer Kämpfer. Weil er den Zusammenhang der Dinge erkannte und frühzeitig warnte und riet, wurde er des Pessimismus bezichtigt. Mann zieh ihn des Optimismus, als er bis zuletzt an sein Volk glaubte, wenn es nur geführt würde. Unterstützung wurde ihm allein von Ludendorff, doch dessen Stellung war selbst untergraben, als es um die Entscheidung ging; viel Verständnis fand er beim Kronprinzen, doch dessen Einfluß war naturgemäß begrenzt. — Oberst Bauer war gewiß ein scharfer und manchen wegen seiner rücksichtslosen Offenheit unangenehmer Kritiker, doch ist die Arbeit, die jetzt vor uns liegt, nicht das Werk eines unfruchtbaren Nörglers, sondern das eines wegweisenden Mahners. Wie Bauer im Kriege in unermüdlicher Arbeit sich als Deutscher zur Tat bekannt hat, so deckt er uns jetzt in seinen Betrachtungen nur Fehler auf, um auf die Quellen hinzuweisen, die verstopft werden müssen, wenn unser Volk wieder gesund werden soll. Er predigt nicht Verzweiflung, sondern Glauben an die Wiedergeburt des deutschen Idealismus und an das Wiedererstarren der deutschen Weltanschauung mit ihrem tiefen Pflichtgefühl auf sittlichem, sozialem und staatlichem Gebiet.

(Mecklenburger Nachrichten) Ein wundervolles Buch, wohl die beste, jeden Deutschdenkenden von Anfang bis zum Ende fesselnde Darstellung des Weltkrieges.

(Goslarische Zeitung) So ist das Buch des Obersten Bauer ein ehrliches Bekenntnis vor der Geschichte. Es wird, davon sind wir überzeugt, dazu beitragen, das Dunkel zu hellen, das über dem für Deutschland so tragischen Ausgang des ihm aufgezwungenen Verteidigungskrieges liegt. Wenn man auch nicht in Allem mit dem Verfasser übereinstimmt: Darin muß man ihm rechtgeben, daß Deutschland nie besiegt worden wäre, wenn das Heer nicht von der Heimat, die Heimat nicht von der Regierung im Stich gelassen worden wäre. Und es ist wohl kein Deutscher, der nicht im Innersten seines Herzens die Worte nachempfände, die Oberst Bauer an den Schluß seines Buches setzt: „Ich habe dem Heere angehört, dessen Heldenkampf noch in fernsten Zeiten die Bewunderung der Welt finden wird. Diesem Heer habe ich alle Kraft je und je gewidmet. Das ist mein Stolz, meine Ehre, mein Trost. Wie warst du herrlich und schön in deiner Treue, du unbefiegt, schmählich von Verrätern gemordetes deutsches Heer!“

Osiander'sche Buchhandlung / Tübingen